

Vom siechenden Patienten zum Wachstumsmotor

Krankenhäuser müssen ihre Chancen nutzen – bevor es zu spät ist / Zukunftsforscher: Aufschwung kommt vom Gesundheitswesen

Von unserem Redaktionsmitglied
Karl-Heinz Schlitt

Bensheim/Bergstraße. Wo liegen die Wachstumspotenziale, die den stotternden Wirtschaftsmotor auf Touren bringen und die dringend benötigten Arbeitsplätze schaffen können? Nur im Gesundheitsmarkt, sagt Leo A. Nefiodow. Was der Zukunftsforscher mit seiner Theorie der „langen Wellen“ in seinem Buch „Der sechste Kondratieff“ an Perspektiven aufzeigt, ist für den Bergsträßer CDU-Bundestagsabgeordneten und Berliner Fraktionsvize Dr. Michael Meister das Ergebnis einer „herorragenden Analyse“.

Zusammen mit Entscheidern aus Krankenhäusern diskutierten die Beiden gestern im Auerbacher Fürstenlager beim ersten Kunden-Forum der Bensheimer Organisationsberatung Werr, wie Chancen genutzt und Hindernisse überwunden werden können. Für Nefiodow ist der „Kern des Problems, dass wir kein Gesundheits-, sondern ein Krankheitswesen“ haben: „Das System ist falsch.“ Statt in Gesundheitsvorsorge fließt das Geld in einen gigantischen Reparaturbetrieb – ohne wirkliche Kosten- und Qualitätskontrolle. Gleichzeitig werden Arztpraxen und Krankenhäuser geknebelt, indem ihnen Budgets verordnet und Umsätze gedeckelt werden.

Markt und Visionen

Nefiodow setzt dagegen auf den Markt als Lokomotive – und auf Visionen. „Wir brauchen andere Steuerungsmechanismen“, pflichtet der Realpolitiker Meister bei – nämlich endlich richtigen Wettbewerb unter den Leistungsanbietern im Gesundheitswesen. Als neue Akteure, die in Konkurrenz zur herkömmlichen Medizintechnik treten, nennt Nefiodow die Biotechnologie, die Umwelttechnik als praktischen

Gesundheitsschutz, Naturheilverfahren und Naturkost – bis hin zu Angeboten wie Homöopathie, Akupunktur, Yoga oder Ayurveda. Nicht zu vergessen die rollende Wellnesswelle, die boomende Fitnessbranche, der Gesundheitstourismus, aber auch wild wuchernde Außenseiterbereiche der alternativen Medizin wie Reiki, die Nefiodow am liebsten mit einer Art Gesundheits-TÜV in die Schranken weisen würde. Dass sie dennoch Zulauf haben, führt er auf Bedürfnisse zurück, die von der Schulmedizin nicht bedient werden.

Wenn wir uns nicht beeilen . . .

Nefiodow wünscht sich deshalb Krankenhäuser, die wie jedes andere Unternehmen ihre Chancen am Markt wahrnehmen – mit neuen Angeboten, die auf die Sehnsucht nach ganzheitlicher, also nicht nur körperlicher, sondern auch seelischer und sozialer Gesundheit eingehen. Für Meister ist das ein Teil der Überlebensstrategie für von der Schließung bedrohte Kliniken. „Wenn wir uns nicht beeilen, könnte schon bald alles zu spät sein“, mahnt der Politiker.

Nefiodow hat hochgerechnet, dass, wenn der Trend anhält, in zwei Jahrzehnten 20 Prozent des Volkseinkommens für Krankheiten ausgegeben werden, für das Kurieren von Symptomen. Deshalb müsse schleunigst der Schalter umgelegt und viel mehr Geld in die Erforschung der Krankheitsursachen gelenkt werden – je eher desto besser. Sonst wird das Geschäft anderswo gemacht, sind sich der Wissenschaftler und der Politiker einig.

. . . machen andere das Geschäft

Erstmalig in der Geschichte wird nicht die Entwicklung von Maschinen – wie Ende des 18. Jahrhunderts für die Textilindustrie – oder von Hard- und Software im Zeitalter der Informationstechnologie ei-



Der Zukunftsforscher Leo A. Nefiodow (Bildmitte) sieht nur im Gesundheitswesen eine Wachstumslokomotive. MdB Dr. Meister (links) und der Bensheimer Organisationsberater Günter Werr (r.) wollen dazu beitragen, dass die Chancen genutzt werden. Bild: Lotz

nen Konjunkturzyklus bestimmen, sondern der Mensch mit all seinen Potenzialen, lautet die These von Nefiodow. Dass die „Unordnung in der Welt“ – Folge von Gewalt, Kriminalität, Drogenmissbrauch und einer fortschreitenden Zerrüttung der Familie – 12 000 Milliarden Dollar im Jahr verschlingt, ist für ihn die eigentliche Katastrophe, eine neue ethische Qualität der Ausweg. Fachkompetenz allein reicht schon lange nicht mehr. Fast ausschließlich werden Wachstumsprozesse, zumal in unseren Breitengraden, in Zukunft von „weichen Faktoren“ bestimmt, von der Kooperationsfähigkeit und Einsatzbereitschaft von Menschen.

Auf der Suche nach dem Markt der Zukunft, dem „sechsten Kondratieff“, der

wieder rund fünf Jahrzehnte anhalten und jährlich weltweit einen Umsatz von mindestens 2000 Milliarden Dollar erwirtschaften soll, ist Nefiodow zielstrebig beim Gesundheitsmarkt gelandet. Andere „Favoriten“ wie Umweltschutz, Biotechnologie oder regenerative Energien schätzt er als weniger „heiße Kandidaten“ ein.

Für den Organisationsberater Günter Werr kommt den Krankenhäusern die Rolle der Zugpferde zu, sofern sie die Herausforderungen des Wettbewerbs mit alternativen Anbietern annehmen. Bisher haben sich Kliniken noch immer irgendwie über Wasser gehalten. „Die Quelle Krankenkasse aber sprudelt nicht mehr“, wie die Teilnehmer der aufschlussreichen Fachtagung aus schmerzlicher Erfahrung wissen.